Der ungeheure Einfluss des Films auf das moderne Familienleben (Stimme aus dem Publikum)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1933-1934)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der ungeheure Einfluss des Films auf das moderne Familienleben

(Stimme aus dem Publikum)

Man hat gesagt, dass der Kassenerfolg eines Films ein Masstab sei für sein sittliches Niveau. Dies ist etwas drastisch ausgedrückt und wohl nicht ganz richtig, denn ich bin überzeugt, dass die meisten Kinobesitzer in unserem Lande sich weigern würden, unsittliche Filme aufzuführen.

Trotzdem kann man nicht leugnen, dass Filmerzeuger und Kinobesitzer sich bemühen, dem Publikum das zu zeigen, was es sehen will ; ihre Einnahme hängt halt von der Gunst der Kundschaft ab und sie müssen folglich ihren Wünschen folgen und ihren Geschmack berücksichtigen.

Meines Erachtens lässt sich unser Ziel, die Schaffung einer ständigen Produktion guter, wertvoller Filme nur dadurch erreichen, dass wir die schon bestehenden Filmwerke dieser Art fördern.

Sind wir, das Publikum also, nicht letzten Endes selber die Erzeuger der Filme ? Wir erklären an der Kasse in metallischer Sprache unseren Geschmack und bestimmen damit die Art der Filme, welche vorgeführt werden. Sind wir also nicht für die flachen und blöden Filmspiele selber verantwortlich ? Liegt dies nicht daran, zum Teil, dass wir schlecht informiert sind ? Versuchen wir, bevor wir ins Kino gehen, heraus zu bekommen, was für Filme man uns zeigen wird ; oder wählen wir nicht vielmehr das Programm leichthin und ohne nachzudenken ?

Die Filmbranche steht im Zeichen des Gesetzes von Angebot und Nachfrage ; handelt es sich doch um ein wirtschaftliches Unternehmen genau so wie etwa die Automobilfabrikation. Sie kann sich ebenso wenig auf die sittlich Verkommenen wie auf die Aestheten ausschliesslich stützen, sie braucht die Massen, das Publikum.

Die Filmerzeuger sind nur zu gern bereit, das Beste in Vorwurf und Ausführung zu geben, wenn nur das Publikum sie dann fördert und ermutigt. Es ist traurig festzustellen, dass einige der besten und künstlerisch wertvollsten Filme finanziell ein Fiasko gewesen sind, weil die Menschen sie nicht unterstützten, deren Lebensaufgabe das Wettern gegen « schlechte Filme » oder « minderwertige Produktion » zu sein scheint.

Was die Filmindustrie heute braucht ist aufbauende Kritik. Man hat sich zu sehr darauf beschränkt, die Fehler herauszuheben ; das Gute in den Filmen zu loben vergass man gewöhnlich. Ist man von der heutigen Filmproduktion unbefriedigt, so soll man den einzigen Weg zur Besserung der Zustände einschlagen : die guten Filme nachdrücklich unterstützen, geistig und materiell.

Die Filmindustrie ist sich ihrer Verantwortung bewusst ; zwischen der heutigen Produktion und der vor 10 Jahren ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Sie ist heute von einem neuen Idealismus erfüllt, ein höheres Niveau wird erstrebt und man hat erkannt, dass der Film am meisten Erfolg hat, der an unsere höchsten Gefühle appelliert. Das Brandmarken eines Films in der Oeffentlichkeit macht ihn nur populär, es wirkt wie eine Reklame.

Ich kann nicht eindrücklich genug Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass der Film einen ungeheuren Einfluss auf das heutige Familienleben ausübt ; legen wir Wert darauf, dass dieser Einfluss ein wertvoller und positiver sein soll, so müssen wir uns mit dem Film und seinen Problemen beschäftigen, wie wir das mit andern öffentlichen und sozialen Angelegenheiten tun. Also kurz gefasst : « *Das Beste fördern, das Uebrige vergessen ; sorge dafür, dass der beste Film am meisten einbringt !* »

Der Film geht uns alle an, er ist ein Teil unseres täglichen Lebens geworden. Jeder von uns soll sich also über seine Verantwortung auf diesem Gebiete klar werden, jeder hat indirekt einen Anteil an der Produktion. Wer Filme einer bestimmten Art verurteilt und sie dennoch ansieht, der trägt dazu bei, dass in dieser Richtung weiter produziert wird. Wir sollten uns also über die Art des Programms orientieren, bevor wir ins Kino gehen und nur die besten Filme durch unsere Kundschaft unterstützen, die minderwertigen boykottieren. Wir sollen die Unterhaltung, die das Kino bietet, ernst nehmen und den Film als einen Spiegel des Lebens betrachten.

† Julius Falkenstein

« Jule » wie ihn das Volk und die Filmwelt nannte, ist nicht mehr. Noch nicht vor langer Zeit spielte er im Theater am Kurfürstendamm, Sonntags gleich zweimal, denn er hatte viele Freunde im Berliner Publikum, die über seinen trockenen Humor lachen wollten.

Eine bösartige Kopfgrippe, die sich zu einer Gehirnhautentzündung entwickelte, machte seinem Leben ein Ende. Julius Falkenstein ist etwas über 50 Jahre alt geworden, — gerade in seinen letzten Bühnenrollen war er, der einen jungen Menschen niemals verkörpert hat, obwohl er sehr jung zur Bühne kam, als ein flotter, unverwüstlicher Mitte-Vierziger erschienen. Geborener Berliner hatte er seine ersten Dichter- und Darstellerlorbeeren schon auf dem Friedrichsgymnasium errungen, dann ging er über viele Berliner Bühnen. Er war ein Original und zugleich ein Typ.

Er war in den letzten Jahren der meistbeschäftigte Filmschauspieler in Deutschland. Er hatte die meisten Rollen zu spielen, allerdings waren in der unübersehbaren Reihe oft recht kleine Eintagsaufnahmen dabei. Die Produzenten wollten ihn aber als sicheren «Lacher» nicht entbehren. Um so erstaunlicher, wie er aus den vielen artverwandten Rollen immer ein anderes menschliches Gesicht herausstreckte, wie sicher er stets pointierte, — sein trockener, dabei vielsagender Ton, der den anderen überlistete, wird einem im Ohr bleiben, solange man Schauspieler von der Leinwand her sprechen hören wird.

Seine berühmte Glatze, sein Monokel, die Konturen seines privaten Ichs, das sich im Hasten und Treiben Berlins stets zurückhielt, schienen selbst nur Masken eines plantasiereichen, humorvollen Herzens.

Er starb den schönsten Schauspielertod — mitten in der Vorstellung erfasste ihn hohes Fieber, das ihn auf das letzte Lager zwang.

VERGESSEN SIE NICHT den Betrag von **Fr. 5.—** für das ganze Jahr einzubezahlen auf beiliegendem Postcheck. Der Betrag ist minim und ein Beitrag an den Kampf um Ihre Existenz.
Effort Cinégraphique Suisse - Schweizer. Kino-Revue